

Unvergessliche Segeltour

Von Chosei

Vorgegebene Wörter: Segelunfall; Hello Kitty Anhänger; Magierin

Unvergessliche Segeltour

Endlich Ferien! Der junge Jordan war nicht der einzige der das dachte. Gerade war der Gong ertönt, der das Ende der Schule und somit den Beginn der Sommerferien einläutete. Mit einem gut gelauntem Grinsen auf den Lippen verließ er das Schulgebäude und machte sich auf den Heimweg. Cirka 15 Minuten trennten ihn von seinem zu Hause, also keine sehr lange Strecke. Nach dem Wochenende würde er zu seinem Onkel fahren und mit ihm eine Segeltour machen. Darauf freute Jordan sich schon seit drei Monaten. Seine Eltern waren nie sehr begeistert wenn er zu seinem Onkel fuhr. Zumindest sein Vater Matthew, also Jasons Bruder. Die beiden waren komplett gegensätzlich. Sein Vater war ein ordentlich gekleideter und gut verdienender Banker und Jason ... Jordan stellte fest, das er gar nicht genau wusste, womit sein Onkel sein Geld verdiente. Vielleicht sollte er ihn das fragen, wenn sie schon eine Woche gemeinsam unterwegs waren.

Seine Mutter hatte weniger ein Problem damit, das er zu seinem Onkel fuhr, sondern damit, das er überhaupt weg wollte. Sie war ein wenig überempfindlich. Das zeigte sich auch wieder am Montag Morgen, kurz bevor er zum Bahnhof wollte, um mit dem Zug zu seinem Onkel zu fahren. »Hast du auch an alles gedacht, Jordan?« - »Ja.« Silvia wuselte aufgeregt um ihn herum. Als Einzelkind hatte man es nicht immer leicht. »Genug Wäsche?« - »Natürlich.« - »Ich habe dir noch etwas gegen Übelkeit geholt.« Mit hochgezogener Augenbraue musterte Jordan seine Mutter. »Na ja, ich dachte falls du Seekrank wirst.« - »Mama, ich war schon öfter mit Jason Segeln.« - »Ja und?« - »Habe ich mich jemals über Seekrankheit beschwert?« - »Nein ... Aber man kann ja nie Wissen, vielleicht wirst du diesmal das erste mal krank!« - »Gib mir einfach das Zeug, ich pack's ja schon ein.« Nach einer weiteren halben Stunde, in der er sich die Sorgen seiner Mutter anhören musste, konnte er sich endlich auf den Weg machen. Vorher aber hatte seine Mutter ihm noch ein Geschenk gemacht. Einen Rosahnen, Plüsch Hello Kitty Anhänger. Mit einer Reisetasche über der Schulter stand er am Bahnhof und hielt den Anhänger zwischen seinen Fingern. Was hatte seine Mutter sich bloß dabei gedacht? Ja, er mochte Japan sehr gerne. Ja, er laß auch Mangas und schaute Animes. Auch Videospiele war er nicht gerade abgeneigt. Aber Hello Kitty? Jordan war keine Frau und er hielt sich auch nicht für eine. Hello Kitty war einfach nicht ganz sein Ding. Besonders nicht wenn es Rosa und Plüschig war. Was tat man nicht alles um seine Mutter zu besänftigen. Vorerst wurde der Anhänger an seinen Schlüssel

verbannt. Sobald er wieder zu Hause war, würde er ihn vermutlich einfach in seinem Regal verschwinden lassen. Als sein Zug einfuhr, verstaute den Anhänger mitsamt Schlüssel wieder in seiner Tasche. Bis zu seinem Onkel brauchte Jordan mit dem Zug ungefähr zwei Stunden. Er hatte sich extra am Bahnhof noch ein Buch gekauft, um die Zeit zu überbrücken. Während aus seinem MP3-Player die Metal Band Stratovarious sang, ließ er ein Indiana Jones Buch. Jordan hatte gar nicht gewusst das es zu Indy auch Bücher gab, die von Wolfgang Hohlbein geschrieben wurden. Man lernt eben nie aus. Ungefähr die ersten 150 Seiten hatte er schon gelesen, als der Zug an seinem Zielort ankam. Als er aus dem Zug stieg sah er sich direkt nach seinem Onkel um. Nach kurzem suchen fand er ihn auch. Jason musste lächeln, als er den Jungen mit dem breiten Grinsen auf sich zukommen sah. Nach einer kurzen Umarmung brachte er Jordan zu seinem Auto. Ein älterer Geländewagen, der eine Wäsche mal wieder bitter nötig hatte. Jordans Onkel hatte keine eigene Wohnung, er lebte schon seit einigen Jahren auf seinem Boot. Jordan konnte sich nicht wirklich daran erinnern, das es mal anders gewesen war, was wohl daran lag, das dies lange bevor seiner Geburt war. Auf jedenfalls freute er sich immer auf die Segelausflüge mit seinem Onkel. Er liebte Boote und Jason konnte zudem auch noch tolle Geschichten erzählen. Zu fast jeden Thema vielen dem erfahrenen Seefahrer phantasievolle Dinge ein. Warum brachte er eigentlich kein Buch mit diesen heraus?, fragte sich Jordan. Vielleicht sollte er ihm das mal vorschlagen. Aber erst wenn er wusste, was sein Onkel denn nun arbeitete. Als er das ansprach, bekam er als Antwort nur Gelegenheitsjobs. Die brachten zwar nicht allzu viel Geld, aber auch keine Verpflichtungen. Das klang wirklich ganz nach Jason. Er hatte Jordan mal erzählt, das er frei und ungebunden sein wollte und dieses Gefühl hatte er nur auf der unendlich wirkenden weite des Meeres. Seit der ersten Segeltour, die er mit seinem Onkel gemacht hatte, konnte Jordan diese Einstellung vollkommen nachvollziehen. Irgendwann würde er gerne beruflich zur See fahren. Seinen Eltern hatte er davon aber noch nichts erzählt, weil diese mit Sicherheit strikt dagegen wären.

Viel Platz hatten sie auf dem Boot nicht. Es gab ein Zimmer, ein Bad und eine kleine Küche, in die gerade so noch ein schmaler Tisch und zwei Stühle passten. Seine Tasche verstaute Jordan in einer Ecke, in der sie nicht im Weg stand. »Heute bleiben wir noch im Hafen. Ich muss noch ein paar Dinge erledigen.« sagte Jason zu ihm. Das stellte für Jordan kein Problem dar, so konnte er sich mal wieder die Stadt ansehen. Gestern hatte er immerhin noch ein kleines Taschengeld von seinem Vater bekommen, welches förmlich danach schrie ausgegeben zu werden. Seinem Onkel begegnete er in den drei Stunden, die er sich in der Stadt herum trieb nur einmal. Bei dieser Begegnung sprach er ihn jedoch nicht an, weil Jason gerade mit einer rot haarigen Frau sprach, die Jordan nicht kannte. Ob das vielleicht Jasons Freundin war? Er hatte seinen Onkel nie mit einer Frau erlebt. Sein Vater hatte ihm nur mal erzählt das er früher mal ein ziemlicher Weiberheld gewesen war. Ob das heute immer noch der Fall war? Jordan wusste immerhin nicht alles von seinem Onkel und meistens war er auch nur zwei oder drei mal im Jahr für eine Woche bei ihm. Da konnte man nicht alles mitbekommen. Nachdem er seinen Onkel eine Weile beobachtet hatte, ging er weiter, immerhin wollte er nicht stören und hatte besseres zu tun als Jason nach zu spionieren.

Nachdem die beiden ihren Tag unterschiedlich gestaltet hatten, stachen sie am Dienstag in See. Jason kannte sich sehr gut mit Schiffen aus, auch sein Vater war schon Seefahrer gewesen und mittlerweile konnte Jordan auch einiges. Bis sein Wissen an das von Jason herankam, würde es allerdings noch ein paar Jahre brauchen.

Die beiden konnten sehr gut nebeneinander her leben, ohne viele Worte zu wechseln und trotzdem war ihnen beiden nicht langweilig. Als sie gerade in einer Bucht am Angeln waren durchbrach Jordan das Schweigen. »Manchmal wünschte ich, du wärst mein Vater. Paps ist immer so ... spießig. Und mit der Seefahrt will er auch nichts am Hut haben.« - »Glaub mir, bei ihm bist du besser aufgehoben als bei mir.« Jason wandte sein Gesicht nun seinem Neffen zu. »Matthew mag die See nicht mehr. Ich kann es ihm nicht verdenken. Unser Vater starb bei einem Segelunfall als er noch sehr jung war. Auch ich wäre damals beinahe ertrunken.« Jordan ließ ein wenig den Kopf hängen. »Das wusste ich nicht, tut mir Leid. War Paps auch bei dieser Tour dabei?« - »Ja, seit diesem Tag hält er mich für verrückt.« Jason hatte zwar ein Grinsen auf den Lippen, aber Jordan meinte doch einen leichten Schmerz in seiner Stimme zu hören. »Was ist damals passiert?« hackte Jordan nach. »Wir gerieten in einen Sturm. Dein Großvater und ich gingen über Bord. Ich ... Hatte Glück. Ich wurde gerettet.« - »Und warum hält mein Vater dich jetzt für verrückt?« Jordan verstand nicht ganz was man an der Geschichte verrückt finden konnte. »Wahrscheinlich wirst du mich auch für verrückt erklären, aber ich wurde von einem Fischmenschen gerettet.« - »Fischmensch, ja? So wie 'ne Meerjungfrau?« Es lag eindeutig Zweifel in Jordans Stimme. Das hatte Jason sich fast gedacht, trotzdem fuhr er fort. »Nein, er hatte nicht so einen Schweif wie die in der Legende. Nur Schwimmhäute. Und Kiemen an seinem Hals.« - »Du warst schon immer gut im Geschichten erzählen.« - »Mir ist klar das du mir nicht glaubst, aber es ist mir ernst. Seit diesem Tag fahre ich immer wieder auf das Meer hinaus, in der Hoffnung wieder einem dieser Wesen zu begegnen.« als er das sagte, schweifte sein blick über das blaue Wasser, welches sie umgab. Jordan erkannte, das sein Onkel das wirklich ernst meinte. Auch wenn er selbst es nicht glaubte, beschloss er Jason nicht weiter zu widersprechen.

Erst am Abend des zweiten Tages, den sie auf See waren passierte wieder etwas erwähnenswertes. Ein Sturm war aufgezogen und zurück in den Hafen würden sie es nicht mehr schaffen, bevor dieser mit all seiner Gewalt losbrach. Einen solch heftigen Sturm hatte Jordan noch nie erlebt. Sie mussten das Segel einholen, damit es nicht zerriss. Der Regen stach auf Jordans Gesicht wie lauter kleine Nadelstiche. Selbst die Regenmäntel die sie beide übergezogen hatten, schützten sie nicht davor bis auf die Knochen durchnässt zu werden. Es sah nicht so aus, als würde der Sturm sich bald legen. Im Gegenteil, er schien nur noch schlimmer zu werden. Jordan konnte noch hören, wie sein Onkel ihm zu rief, das er unter Deck gehen solle, als eine riesige Welle das Schiff traf. Die Welle war so heftig, das sie Jordan von den Füßen riss und mit sich ins Meer zog. Ob die Welle auch Jason erwischt hatte, konnte er nicht mehr feststellen. Er musste sich sowieso erst einmal mit dem Problem rumschlagen, nicht zu ertrinken. Das war bei einem solchen Sturm nicht gerade einfach. Jordan wurde immer wieder herunter gedrückt. Nach einigen, ihm endlos erscheinenden, Minuten verlor er die Kraft, gegen die Wellen anzukämpfen. Langsam wurde er nach unten gezogen. Er war zwar dafür bekannt, lange die Luft anhalten zu können, aber auch er musste irgendwann Atmen. Ertrinken war kein schöner Tod, stellte Jordan fest, als ihm langsam schwarz vor Augen wurde. So endete sein Leben also. Na ja, zumindest war es das Meer, welches ihm das Leben nahm. Das hatte für jemanden der das Meer liebte fast etwas tröstliches. Seltsam das er das Bewusstsein nicht schon längst verloren hatte. Jordan dachte das dies schneller gehen würde. »Mach endlich die Augen auf, kleiner.« Eine Stimme drang an sein Ohr, sie klang nicht sehr erfreut. Langsam dämmerte ihm, das er gerade Atmete und es irgendwie trocken um ihn herum war. Was hatte das zu bedeuten? Er öffnete vorsichtig die Augen und sah vor

sich eine rot haarige Frau im Schneidersitz und mit verschränkten Armen vor der Brust sitzen. »Wer bist du?« Ich dachte immer Petrus wäre ein Mann, ging es ihm durch den Kopf. »War ja klar das so ein mickriger Mensch wie du mich nicht kennt. Ich bin die größte Magierin aller Zeiten. Man nennt mich Sabine.« Mit offenem Mund starrte er die Frau an, die darauf zu bestehen schien, das ihr Name französisch ausgesprochen wurde. »Komisch, ich habe mir das Jenseits irgendwie anders vorgestellt ...« murmelte Jordan. »Idiot, schau dich um, du bist nicht im Jenseits.« Erst jetzt bemerkte Jordan, das sie beide in einer Art Blase saßen, um sie herum war immer noch das Meer. Fasziniert betrachtete er die Schönheit der Unterwasserwelt. »Du hast Glück das ich gerade mit meiner Arbeit beim alten Poseidon fertig bin.« Schon wieder sah Jordan sie mit großen Augen an. »Po- Poseidon?« - »Ja, Poseidon. Der Verstand von euch Menschen ist wirklich ziemlich beschränkt.« - »Dann gibt es diese Fischmenschen von denen mein Onkel gesprochen hat auch wirklich?« Sabine verdrehte genervt die Augen. »Natürlich, aber nenn sie nicht "Fischmenschen", das mögen sie gar nicht. Sie nennen sich selbst Arackin.« - »Das muss wirklich ein Traum sein ...« - »Glaube was du willst, kleiner. Ach ja, diese Rettungsaktion war nicht umsonst!« Erst jetzt viel Jordan aus, das er seinen Onkel total vergessen hatte. »Mein Onkel! Wir müssen meinem Onkel helfen!« - »Dein Onkel? Grau haariger, schlanker Kerl mit fünf Tage Bart?« - »Ja ... Woher weißt du das?« - »Unwichtig, mach dir keine Sorgen, dem geht's gut.« - »Wirklich?« - »Ja, die Arackin haben kümmern sich um ihn. Sie kennen ihn wohl schon. Und nun zurück zu meiner Bezahlung. Ohne Bezahlung lasse ich dich hier einfach zurück. Und billig wird die Sache nicht!« Offensichtlich hatte diese Frau einen großen Faible für Geld, oder mit was auch immer sie bezahlt werden wollte. Aus seiner Hosentasche zog Jordan seinen Schlüssel mit dem Hello Kitty Anhänger. »Ich habe nur den hier.« Mit schmalen Augen betrachtete Sabine den Anhänger. Plötzlich lächelte sie. »OK, her damit.« Er löste den Anhänger von seinem Schlüssel und reichte ihn der Magierin. Diese schnippte mit dem Finger und Jordan wurde ein weiteres mal schwarz vor Augen.

Im nächsten Moment, so kam es ihm zumindest vor, erwachte er wieder. Er konnte nur verschwommen Gestalten wahrnehmen. Wo auch immer er war, es war sehr hell. Außerdem hörte er ein konstantes Piepen, welches ihm irgendwie auf die Nerven ging. Das war bestimmt nicht der Himmel, da sollte einem nichts auf die Nerven gehen. Was diese verdammte Hexe mit ihm gemacht? Langsam wurden die Gestalten um ihn deutlicher. »Er ist wach!« konnte er eine aufgeregt klingende Frauenstimme hören. Seine Mutter? Was machte die hier? Er erkannte nun auch seinen Vater. So langsam dämmerte ihm, wo er sich befand. Er war in einem Krankenhaus. Aber was machte er hier? Anscheinend hatte die Hexe ihr Wort doch gehalten und ihn hierher gebracht. »Was ist passiert?« fragte Jordan mit müde klingender Stimme. »Du und Jason, ihr hattet einen Segelunfall!« plapperte Silvia aufgeregt. »Wo ist Jason?« Jordan wusste nur noch, das die Hexe ihm gesagt hatte, das ihm diese Fischmenschen, wie hießen sie noch gleich?, Arackin, geholfen hatten. »Ihm geht es gut, er hat dich hierher gebracht und ruht sich jetzt selbst erst mal aus.« antwortete nun sein Vater. Er sah irgendwie erleichtert aus. Obwohl er nie sehr gut über seinen älteren Bruder redete, liebte er ihn doch. Aber das musste ja keiner wissen. Nach einer Stunde verließen ihn seine Eltern wieder. Seine Mutter hatte ihm noch eine Zeitschrift über Mangas da gelassen, damit er etwas zu lesen hatte. Aber als erstes würde er noch ein wenig schlafen. Alles was er erlebt hatte schien nur ein Traum gewesen zu sein. Eigentlich schade. Am Ende hatte ihn wohl doch nur sein Onkel gerettet und den Rest hatte er sich erträumt.

Als er ein Geräusch neben sich vernahm, erwachte Jordan aus seinem leichten schlaf. Er blickte zur Seite. Eine Schwester stand mit dem Rücken zu ihm und wechselte seinen Tropf. Als diese sich herumdrehte, riss er überrascht die Augen auf. Die rot haarige Magierin Sabine grinste ihn an. »Aber ... Das ist unmöglich ... « stammelte er. »Glaub es ruhig, kleiner. Ich gehe mich jetzt um deinen Onkel kümmern, habe noch 'ne offene Rechnung mit ihm.« Sie zwinkerte ihm noch zu, bevor sie den Raum verließ.

Also war es doch kein Traum gewesen. Jordan musste lächeln. Irgendwie freute er sich darüber. Er beschloss aber, diese Sache für sich zu behalten. Nur mit Jason würde er darüber sprechen, der würde ihm glauben.

Jordan griff nach der Zeitschrift, die seine Mutter da gelassen hatte und blätterte sie durch. Auf einer Seite über Hello Kitty blieb er stehen. »Verdammt! Die hat mich voll verarscht!« knurrte er, als er auf dieser Seite eine Abbildung von seinem Hello Kitty Anhänger sah, bei dem geschrieben stand das er ein extrem seltenes und begehrtes Sammlerstück war. Das hieß das man dafür garantiert einen guten Batzen Geld einsacken konnte. Eine Hexe die sich für Hello Kitty interessierte, stellte Jordan Kopfschüttelnd fest. Vielleicht begegne ich ihr ja eines Tages wieder, dachte, oder eher hoffte er.